Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 4

Artikel: Gefallene Grössen

Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

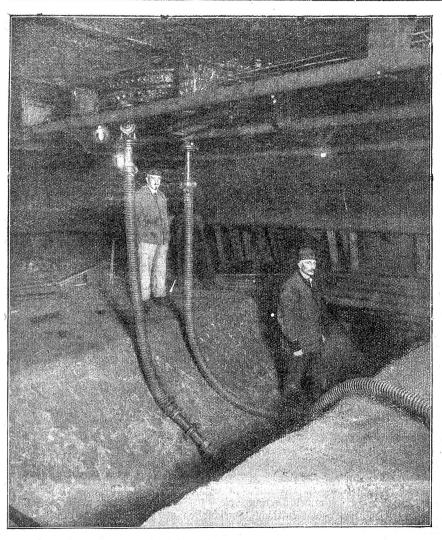
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bick in den Arbeitsraum eines modernen Caucherschachtes. Die Schläuche führen Druckluft zum Antrieb vone Arbeitsmaschinen zu.

trägt der Taucher ebenfalls Bleiplatten; erstere ermöglichen ihm das Rückwärts=, lehtere das Vorwärtsschreiten.

Um auf offener See rasch in die Tiefe steigen zu können. bedient sich der Taucher neuestens des sogenannten Tauch= schlittens; das ist eine Art flaches Boot mit einem metal= lenen Schutdach überdedt, unter dem der Taucher fitt (vergl. Abb. 45, unten). Der Taucherschlitten fährt im Schlepp eines Motorbootes. Bei voller Fahrt gibt der Taucher Tiefensteuer und verschwindet im Nu mit seinem Fahrs zeug in der Tiefe. Ie nach Solidität seines Tauchapparates tann er in Tiefen bis zu 100 Metern hinuntersteigen und auf dem Grunde angelangt — sich auf dem Meeresboden über Sand= und Korallenbanke wie in einem Schneeschlitten hinziehen lassen und dazu bequem seine Beobachtungen ma= chen. Selbstredend ist er durch Luftschlauch und Telephon mit dem Motorboot verbunden und kann sich nach seinem Willen wieder in die Sohe ziehen lassen. Nach 1-2stündiger Fahrt auf dem Grunde der Oftsee — nur ein seichtes Meer kommt dabei natürlich in Frage — weiß der Tiefenfahrer ohne Zweifel viel Interessantes zu erzählen.

Nach alledem, was wir vom Weltkrieg her vom Unterseeboot und nun von dem Tauchen mit dem Tiefenfahrzeug und dem Tauchapparate wissen, erscheint der Schritt zum Unterseeautomobil nicht mehr groß. Bereits ist der Unterseefilm keine Sensation mehr. Bald genug — wer weiß? — werden wir Unterwasser=Detektivromane erleben....

H. B.

Gefallene Größen.

Gine Droschke holpert burch heiße Gaffen. Gemächlich, gelassen, Alltagsmäde und sommerfaul Weht im Buckeltrott der Gaul. Gin Schimmel ift's mit fteifen Welenten, Tut seine Pflicht ohne Stolz und Denten, Ergibt sich stumps in Arbeit und Not Und in sei mageres Gnadenbrot. Der Rutscher duselt auf dem Bock. Berbeult ift sein Filz und schäbig sein Rock. Die Fremden find rar und die Zeiten schlecht. Da wär' er noch lieber Herrenknecht Wie früher, als er beim alten Baron Noch hatte seinen guten Lohn. Wie sederte leicht, unter Peitschenknall, Die Kutsche, wenn vor dem sauberen Stall Er eingespannt die zwei wischen Braunen. Manch einer ftand ftill in ehrlichem Staunen, Wenn an den sonnenhellen Tagen Scholl ihrer hufe silbernes Schlagen Die riffige Droschke wackelt weiter, Am Kajino vorbei, wo leicht und heiter Eben der Geiger den Bogen führt . . . Uls hätte er einen Hieb verspürt, Bockt der Schimmel und fpist die Ohren. Und plöglich hebt er, wie traumverloren, Die fteifen Gelenke im Takte mit, In zierlichen, schulgewohnten Tritt. Das war eine Beise aus früheren Zeiten, Die einst ihm galt in des Zeltes Weiten, Ihm und des Reiters vollendeter Kunst. Und einer Wenge Beifallsgunst Dröhnte dem Keiter und seinem Schimmel Unter des Zirkus' gespanntem himmel
Der Kutscher schreckt aus dem Dusel auf Und flucht umsonst. Seines Schimmels Lauf Bringt er endlich mit Schimpsen und Schlägen Wieder zum Trott, dem steisen und trägen. Im modrigen Stall streckt der Schimmel die Anochen.

Knochen. Er wiehert im Schlaf. Seit vielen Wochen Warb ihm nie so wohlig die Nacht. Was doch auch das Erinnern macht...! Der Aufscher gönnt sich einen Kümmel Im nahen Wirtshaus. "Ich und mein Schinmel, Ja, ja, wir sahen einst bessere Lage." So brummt er. — Jeder hat seine Klage. Doch jedem blaut einmal ein Stückein Himmes, lus, wie dem Kutscher und seinem Schimmel.

Ernft Dfer.

Die lette Probe.

Rovellette von G. Werner. (Schluß.)

Als ob er ihr gegenüber überhaupt jemals in die richtige Stimmung kommen würde! Ia, wenn sie Grete Talfeld wäre!

In das stille Mädchenzimmer, das die Schwestern bewohnten, lugte durch einen schmalen Spalt in dem gelben Fenstervorhang fürwitzig der Mond hinein; der konnte sich heute über Helene gar nicht genug wundern.

Während Isse, ein glückliches Lächeln um die weichen Lippen, längst schon schlief, starrte Selene immer noch mit brennenden Augen ins Dunkle.

Sie fand keine Ruhe; stundenlang schon wälzte sie sich schlaflos in den Kissen hin und her, dreimal hatte sie bereits mechanisch bis Sundert gezählt; das stets probate Schlafmittel, an ein wogendes Kornseld zu denken, hatte auch nichts gefruchtet, und jett sah der Mond, der neugierige Geselle, erstaunt, wie Selene sich geräuschlos von ihrem Lager erhob, sich bei seinem matten Silberschein zur Waschschüsselle und die Sände wohl fünf Minuten lang die über den schlagenden Buls unter das kalte Wasser hielt. Aber auch dieses lehte Silfsmittel versagte; die erwünschte Abkühlung und Beruhigung blied aus. Statt an die wehenden Salme eines gleichgültigen Kornseldes zu denken, sahen Selenens geschlossene Augen unausgesetzt eine hohe, breitschultrige Männergestalt vor sich, die rüstig an